

Professor Jost Troxler : Schriftleiter der "Schweizer Schule" in den Jahren 1918-1933

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. OKTOBER 1949

NR. 11

36. JAHRGANG

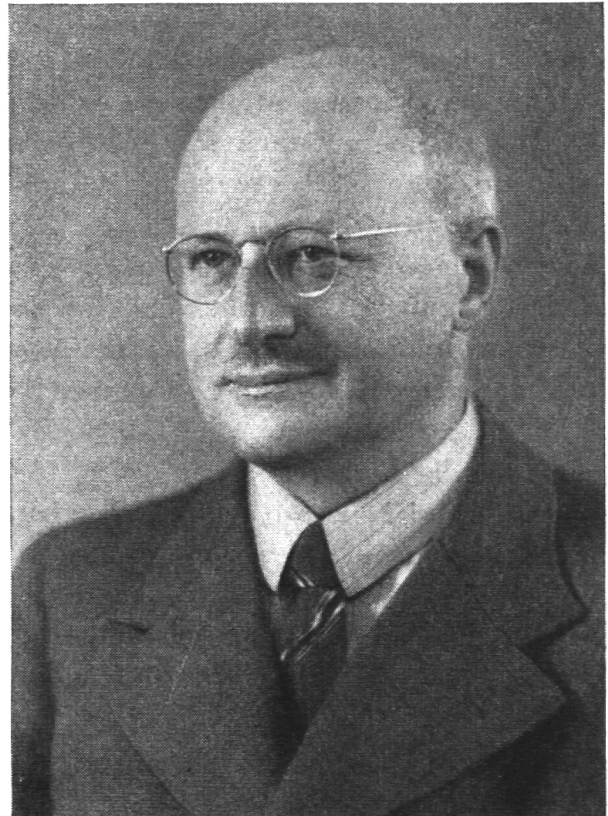


PROFESSOR JOST TROXLER

*Schriftleiter der »Schweizer Schule«
in den Jahren 1918–1933*

Im hohen Alter von über 77 Jahren starb am 14. September 1949 in seinem geliebten Heim an der Luzernerstraße, in Kriens, der als Schulmann und Blindenvater weit über seine engere Heimat hinaus bekannte Professor Jost Troxler an einer akuten Herzkrankheit. Er hat es verdient, daß wir ihm in der »Schweizer Schule«, deren Redaktion er lange Jahre hindurch so vorbildlich besorgt hat, einige Worte dankbaren Gedenkens widmen.

Geboren am 2. Mai 1872, in Ruswil, als jüngster Sohn einer wackern Bauernfamilie, verlebte der nun Verewigte im Kreise von sechs Geschwistern glückliche Jugendjahre. Sein zufriedenes, frohes Gemüt war ein Erbstück seines Vaters, der trotz mancherlei Schicksalsschlägen seinen gesunden Humor nie verlor. Nachdem der geweckte Knabe die Primar- und Sekundarschulklassen seiner Heimat durchlaufen hatte, trat er 1887 ins Lehrerseminar in Hitzkirch. Dort war er in den vorderen Reihen, namentlich in den mathematischen Fächern, im Zeichnen, in der Methodik und Pädagogik, ohne jedoch die andern Wissensgebiete zu vernachlässigen. Bald zeigte sich auch



seine außerordentliche Lehrbegabung. Deshalb wurde ihm im 4. Kurs für mehrere Wochen die Stellvertretung des erkrankten Übungslehrers übertragen. Die über 70 Kinder der obern Abteilung wußte er bei tadelloser Disziplin im Unterrichte so zu fördern, daß er von dort an in den Augen seiner Seminarlehrer als der »gemachte Lehrer« galt. Nach Abschluß der Seminarstudien zog er Ende Juli 1891 hochgemut aus zur Teilnahme an der großen Bundesfeier in Schwyz.

Im Oktober 1891 fand unser Freund Jost seine erste Anstellung an der untern Primarschule in Weggis, mit einem Anfangs-

gehalt von Fr. 1000.—. Dem damals geltenden Reglement gemäß meldete er sich erst ein Jahr nach dem Seminaraustritt zur Primarlehrerprüfung, die er mit der 1. Note bestand. Im Frühjahr 1893 erhielt er von Seminardirektor Heinrich Baumgartner eine Berufung als Seminarübungslehrer nach Zug. Doch die Weggiser wollten ihn nicht fortziehen lassen. Nachdem er inzwischen auch das Sekundarlehrerpatent mit bester Note erlangt hatte, wurde er 1894 als Sekundarlehrer nach Entlebuch gewählt, wo er mit anerkanntem Erfolg bis 1898 wirkte. In diesem politisch bewegten Jahre folgten die Entlebucher bei der Frage der Eisenbahnverstaatlichung der Parole ihres Bundesrates Zemp, unser junger Sekundarlehrer jedoch der ablehnenden Haltung der konservativen Partei. Das kostete ihm die Lehrstelle. Wir treffen ihn dann in Schüpfheim, wo er drei Jahre lang den »Entlebucher Anzeiger« redigierte. Da entdeckte man auch seine journalistische Neigung, und er wurde zum Berichterstat-ter einer Reihe kantonaler und außerkantonaler Zeitungen.

Von 1899 bis 1901 amtierte der bereits erprobte Schulmann Troxler als Bezirksinspektor der ausgedehnten Schulkreise Entlebuch und Schüpfheim. Es war eine kritische Zeit für das luzernische Volksschulwesen, galt es doch, die bisherige Primarschulordnung mit nur drei Sommer- und vier Winterkursen in eine solche mit sechs vollen Jahreskursen umzugestalten. Gerne erzählte Freund Jost, wie es ihm gelang, der befürchteten Gegnerschaft im Amte Entlebuch vorzubeugen. Es war ihm auch eine besondere Genugtuung, daß er die vielen unentschuldigsten Absenzen in-nerst einem Jahre auf die Hälfte herabzusetzen vermochte, und zwar ohne Anwendung von Strafen. Er verriet uns das Geheimnis zu diesem schönen Erfolg seiner Inspekto-

ratstätigkeit: Persönliche Fühlungnahme mit den Eltern, namentlich mit den Müt-tern der säumigen Kinder.

Die wichtigste Wende im Leben unseres Freundes Troxler brachte seine Wahl an die Luzerner Kantonsschule, wo er von 1901 bis 1940 mit erfreulichem Erfolg an der ihm besonders zusagenden untern Ab-teilung, aber zeitweise auch an obern Klas-sen unterrichtete. Mancher junge Akade-miker, der sich als angehender Kantons-schullehrer in methodischer Hinsicht nicht leicht zurecht fand, suchte beim erfahrenen Kollegen Troxler Rat, der ihm auch mit selbstverständlicher Hilfsbereitschaft zu-teil wurde. Der dem Verstorbenen in An-erkennung seiner erfolgreichen Lehrtätig-keit verliehene Titel eines »Professors« freute den also Geehrten aufrichtig. Als reife Frucht seiner Schulpraxis gab er auf Anraten seiner Kollegen eine »Schweizer-geschichte für Sekundarschulen« heraus, die damals für diesen Unterricht eine fühl-bare Lücke ausfüllte.

Es entsprach ganz dem Wesen unseres lieben Verstorbenen, daß er sein Wissen und Können sowie auch seine reiche Er-fahrung einer weitem Öffentlichkeit zur Verfügung stellte. Besondere Erwähnung verdient seine aufopfernde, segensreiche Tätigkeit im Dienste unserer Vereinsbe-strebungen. Im Dezember 1918 ging die Leitung des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner, der seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges seine Tätigkeit ein-gestellt hatte, an einen neuen Vorstand über. Im Februar 1919 nahm Professor Troxler auftragsgemäß die Statutenrevi-sion an die Hand. Schon am 25. März dar-auf legte er der Vereinsleitung einen wohl-durchdachten Entwurf vor. Die in mehre-ren Sitzungen bereinigten und in der fol-genden Urabstimmung genehmigten neuen Statuten sind daher eigentlich das Werk

unseres Freundes Troxler. Sie bestehen heute, nach mehr als 30 Jahren, immer noch zu Recht und legen schon dadurch Zeugnis ab von der gründlichen Arbeit und dem Weitblick ihres Urhebers.

Schon im Juli 1918 übernahm Professor Troxler die Schriftleitung der »Schweizer Schule«, nachdem ihn der zurücktretende hochverdiente Redaktor Dr. P. Veit Gadiant in die neue Aufgabe eingeführt hatte. Während fast 15 Jahren lag die ganze Last der Hauptschriftleitung auf dem neuen Redaktor. Er trug und meisterte die mannigfachen Sorgen: Papierrationierung, Verschlechterung der Qualität bei gleichzeitigen Preiserhöhungen, Ansteigen der Buchdruckertarife, Abonnementspreiserhöhungen, wofür die Vereinsmitglieder durch Aufklärung in den Sektionen draußen gewonnen werden mußten. Dem Übergang zum neuen Verlag Otto Walter A.-G., Olten, auf Neujahr 1923 folgte eine ruhige Entwicklung für die »Schweizer Schule«, die dem Ausbau und der äußern Umgestaltung des Vereinsorgans zugute kam. Gerne anerkannte unser Redaktor wiederholt, daß der Verkehr mit dem Verlag immer recht angenehm war, selbst dann, wenn die Meinungen auseinandergingen.

In der inneren Gestaltung der Zeitschrift ließ sich Prof. Troxler von drei Grundsätzen leiten: Den Lehrer für seine idealen Aufgaben warm zu halten, d. h. für religiöse Fortbildung und Betätigung sowohl wie für pädagogische und methodische Aufgeschlossenheit, dann dem Lehrer in seinen sozialen Nöten beizustehen, den Lehrerstand sozial zu heben und schließlich den Lehrer zu schulen und zu organisieren für seine Aufgaben im öffentlichen Leben, zumal durch den Katholischen Lehrerverein. Immer wieder nahm er Stellung in schulpolitischen Fragen, in Besoldungsfragen, aber auch in pädagogischen, welt-

anschaulichen Fragen. Auf dem speziellen Fachgebiet der Weltgeographie bot er eine Reihe größerer vorzüglicher Arbeiten. Für die freie Schule, für die konfessionelle Schule, für das Erziehungsrecht der Eltern und die ganz vom Geist des christlichen Glaubens durchtränkte katholische Schule ergriff er im Organ immer wieder das Wort. Und sein Wort hatte Schneid.

Die genannten Tätigkeiten brachten es mit sich, daß Professor Troxler auch an der gesamten Vereinsleitung hervorragend beteiligt war. Bei allen wichtigeren Geschäften fragte man sich unwillkürlich: »Was sagt Freund Troxler dazu?« Und erst nachdem man seine Meinung wußte, wurde die Sache entschieden. So hat denn der Katholische Lehrerverein der Schweiz allen Grund, seinem nun verewigten Hauptförderer den innigsten Dank abzustatten und seiner im Gebete zu gedenken.

Die engere Heimat betrauert im Dahingeschiedenen nicht nur den vielverdienten Schulmann, sondern auch den großen Wohltäter der Blinden. Im Jahre 1906 gründete er mit dem Arzte Dr. L. Paly den Luzernischen Blindenfürsorgeverein. Dank der wirksamen Unterstützung durch edelgesinnte Behördemitglieder fand der wohlthätige Verein in der Bevölkerung gute Aufnahme und rasche Verbreitung. Der eifrigste Förderer aber blieb bis zu seinem Lebensende unser Freund Troxler. Was er als Vereinsleiter wie auch als Präsident der ebenfalls von ihm ins Leben gerufenen Blindenheime für arbeitende und alte Blinde in Horw sowie für blinde katholische Kinder auf der Sprachgrenze Freiburg geleistet hat, läßt sich kaum ermessen. Kurz, der liebe Verstorbene war der eigentliche Blindenvater der Innerschweiz. Und wenn er von seiner Berufsarbeit, von den vielen Besorgungen für seine Schutzbefohlenen heimkehrte, da fand er Erholung im Krei-

se seiner Familie, wo zwei Töchter, die nach dem Beispiele ihres Vaters ebenfalls in der Fürsorge tätig sind, seine Freude waren, zum Troste auch der besorgten Gattin und Mutter.

Angesichts einer solch aufopfernden und segensreichen Wirksamkeit fragen wir uns: wo holte sich unser lieber Verstorbene immer wieder Kraft und Ausdauer? Für jene, die ihm näher gestanden, fällt die Antwort nicht schwer. Professor Jost Troxler war ein tiefgläubiger Katholik, der ganz aus dem Glauben lebte und sich in seinem öffentlichen Wirken von dieser religiösen Gesinnung leiten ließ. Aber auch in seinem Streben nach wahrer Vollkommenheit war ihm diese Überzeugung richtunggebend. Er handelte nach den Worten der Nachfolge Christi: Alles, was du denkst und tust, alles soll so gedacht und getan werden, als wenn du heute noch sterben müßtest. So nehmen wir denn Abschied von unserem lieben Professor Troxler, indem wir ihm innig danken für das, was er uns war und für alles, was er dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz, der »Schweizer Schule« und den lieben Blinden geschenkt hat. Gott möge ihm ein gnädiger Richter und reicher Vergelter sein! *W. Maurer.*

Am Samstag, den 18. September, wurde der teure Tote der geweihten Erde übergeben. Eine große Menge von Kollegen an der Kantonsschule, in den Schulinspektoren, an Sekundar- und Primarschulen,

die Herren Rektoren der Kantonsschule, die Herren Vertreter des Erziehungsrates und viele geistliche Freunde waren zur Beerdigungsfeier in der Krienser Kirche und auf dem Friedhof neben der Kirche erschienen. Und in der Nähe des Grabes standen zahlreiche blinde Kinder, Jungmänner und Töchter, Frauen und Männer, um ihrem väterlichen Freund das letzte Begleit zu geben. Klein und groß unter diesen rannen die Tränen die verweinten Wangen hinunter. So tiefe, liebende Trauer einer so großen Trauergemeinde hatte das selbstlose, unermüdliche und grundgütige, verständnistiefe Wirken des Toten sich gewonnen. Das heilige Opfer, die trostvollen kirchlichen Grabgebete, die ergreifende Grabrede von alt Kantonschulinspektor Maurer und das innig gesungene Lied der dankbaren Blinden waren in diesem Fall fraglos ein äußerer Beweis für die übernatürliche Wahrheit des liturgischen Wortes: »Selig, die im Herrn sterben.« Was könnte man sich auch Schöneres wünschen als am Grab das lebendige Perlangeschmeide der Tränen dankbarer Hilfsbedürftiger, das fürbittende Gebet priesterlicher Freunde, das trauernde Beten befreundeter Männer, und als vor dem Tode auch das große, ruhige Wort sprechen zu dürfen, das der wohl vorbereitete sterbende Professor Troxler zu seinen lieben Angehörigen gesprochen hat: »Ich bin marschbereit!« R. I. P. Nn.

EIN AKTUELLES BUCH DER SEELENKULTUR

Von Dr. P. Gall Jecker OSB.

Unlängst veröffentlichte die Theodosius-Buchdruckerei Ingenbohl ein Heftchen von 64 Seiten, das trotz seines schmalen Umfangs nicht wenig Beachtung verdient. Es bietet nämlich darin eine hochbegabte

Lehrerin wertvollstes Erziehergut. Es ist dies Sr. M. Gertrud Huber, die einer bestbekannten Lehrerfamilie aus dem Solothurner Jura stammt und selber an der Hofschule in Chur hohes Ansehen erwor-